

Auswertung Drs. 22/9762

Geschlechterspezifische Tötungen von Frauen – Femizide in den Jahren 2021 und 2022 in Hamburg

Tötungen von Frauen* 2022

- dieses Jahr gab es in Hamburg bisher 16 (versuchte) Tötungsdelikte von Frauen
- mindestens 3 sind vollendete und weitere 3 sind versuchte Femizide (durch Partner oder Ex)
- bei den zusätzlichen 10 Fällen von (versuchten) Tötungsdelikten mit weiblichem Opfer ist unklar, ob es sich um Femizide handelt, da die schlechte Datenlage eine entsprechende Analyse nicht hergibt
- die Zahlen stammen aus der PKS, beinhalten also nur bereits durch die Polizei abgeschlossene Fälle

keine Daten für:

- Femizide außerhalb von Partnerschaften
- Kinder die mitgetötet wurden bzw. Versuche dieses zu tun
- Kinder als Zeug:innen von (versuchten) Femiziden
- keine Studie für Verbesserung der Datenlage zu Femiziden geplant
- keine Verbesserung von MESTA für eine bessere Datenlage geplant

Fortbildungen Richter:innen / STA:innen / Polizei

- Angebot:
 - 1 x jährlich zu Gewalt in der Familie + zu Tötungsdelikten allg.
 - seit 2022 etwas mehr Angebote (Täterstrategien häusl. Gewalt, Gewaltschutz i Familienrecht, Tötungsdelikte einschl. Femizide)
 - bei Polizei Aufbau+Vertiefungslehrgang zu Risikoeinschätzung für Beziehungssachbearbeitende
- Angebot recht dünn und sehr geringe Teilnehmerszahl

Bundesweite Monitoringstelle IK

- wurde auf GFMK begrüßt
- Deutsches Institut für Menschenrechte erstellt immer noch das Konzept (Start der Arbeit hieran im Januar 2020)
- Monitoringstelle soll laut Lisa Paus noch dieses Jahr kommen (bin gespannt...)

Viele Fragezeichen bei Femiziden

Eine Anfrage der Linksfraction zeigt, dass im laufenden Jahr mindestens 16 Frauen in Hamburg Opfer von Tötungsdelikten wurden. In sechs Fällen war der Partner oder Ex-Partner der Täter. „Diese Fälle müssen als versuchte und vollendete Femizide eingeordnet werden“, sagt Cansu Özdemir, Ko-Vorsitzende und frauenpolitische Sprecherin der Fraktion. Bei den zehn anderen Fällen mit weiblichem Opfer ist unklar, ob es sich um Femizide handelt, da die schlechte Datenlage eine entsprechende Analyse nicht hergibt. Unklar bleibt auch wie viele Kinder mitgetötet, verletzt oder Zeug:innen von Tötungsdelikten an ihren Müttern wurden. Eine Studie zu Femiziden, um die nötige wissenschaftliche Basis für ein zielgerichtetes und wirkungsvolles Präventionskonzept zu schaffen, verweigert der Hamburger Senat.

Cansu Özdemir weiter: „Wir wissen, dass jeden dritten Tag ein Mann seine Partnerin oder Ex-Partnerin tötet. Jeden Tag gibt es einen polizeilich registrierten Tötungsversuch an einer Frau.“

Darüber hinaus ist die Datenlage im Bereich von Femiziden in Deutschland aber absolut miserabel. Zu den Motiven, Tathintergründen, Gewalthistorien, Tötungsarten und -orten, ob Kinder involviert waren und zu welchen Verurteilungen es kam, gibt es schlichtweg keine systematischen Erhebungen. Es ist zum Verzweifeln, dass in Hamburg hieran offensichtlich auch nichts geändert werden soll. So kann Prävention sicher nicht gelingen!“